

Wir sind unabhängig und wollen es bleiben. Unterstützen Sie uns dabei?

Skulpturen

„Engel mit gebrochenem Flügel“: Erinnerung an den Bildhauer Werner Stötzer



Foto: Galerie Sandau&Leo/VG Bildkunst Bonn 2021

Werner Stötzer: „Sirene“

Er war Ostdeutschlands wichtigster Bildhauer. Karfreitag wäre er 90 geworden. In Seelow bekommt ein Platz seinen Namen, in Berlin beginnt eine Online-Schau.

Ingeborg Ruthe, 1.4.2021 - 18:06 Uhr

[Artikel anhören](#)

Der Platz vorm Rathaus von Seelow in Märkisch-Oderland heißt ab kommende Woche Werner-Stötzer-Platz. Damit die Jüngeren und auch die Fremden wissen, wer dieser Mann war, wird eine seiner Skulpturen aufgestellt, eine jener

Empfehlungen

fragmentarischen Gestaltzeichen, die so typisch waren für diesen außergewöhnlichen Bildhauer (1931– 2010). Der am 2. April vor 90 Jahren in Thüringen geborene enge Freund von Bertolt Brecht, Konrad Wolf und Heiner Müller lebte und arbeitete 30 Jahre lang im Oderbruchdorf Altlangsow bei Seelow. Ein ehemaliges Pfarrhaus mit Garten, in dem das Grün frei und wild wachsen durfte, war dem Akademiemeister nach vielen Berliner Jahren zum Refugium geworden. Dort stehen noch viele seiner Skulpturen, teils bemoost, und recken sich ins Licht.



Foto: Galerie Sandau & Leo/ Bildkunst Bonn 2021

Werner Stötzer: „Liegende“

Stötzer hatte eine besondere Beziehung zur Landschaft um Seelow. Die Schlacht um die Seelow-Höhen im April 1945 eröffnete den Kampf um Berlin am Ende des Zweiten Weltkrieges. Eine Million Rotarmisten kämpften gegen etwa 120.000 deutsche Soldaten. Die zahllosen Toten liegen oben auf den damals blutgetränkten Höhen begraben, meist namenlos.



Zu H:
Loc
Mu



„Ehef
Joh
Am

Bild der Woche

**Abgründig und absu:
Tony Cragg in der Bu**

Hier beginnt die Spur der fragmentarischen Steine und Bronzen Stötzers, die nicht nur in der Nationalgalerie und anderen großen Museen, sondern landesweit zu finden sind, in Berliner Parks, am Marx - Engels - Denkmal in Mitte, wo er sich in weißem Marmor auf den Götter- und Giganten-Fries des Pergamonaltars bezog, vor dem Schloss Neuhardenberg, an der Bronzetür der Erfurter Thomaskirche, als Pieta auf dem Domplatz zu Würzburg, wo der Atheist im Jahr nach dem Mauerfall von der Diözese den Auftrag bekam. Und an der Mole von Warnemünde, wo eine weibliche Sandsteingestalt wie Penelope, die auf Odysseus wartet, gen Ostsee blickt. Den Stein formte er für all jene Seemannsfrauen, deren Männer nicht mehr heimkehrten. Es hat viele Jahre gedauert, ehe die Rostocker Behörden die Aufstellung dieses Denkmal genehmigten. Es war schwer, in der DDR einzugehen, dass immer wieder Seeleute auf dem Meer blieben.



Werner Stötzer: „Torso“

Was auch immer Stötzer unter dem Meißel oder in der Bronze-Form hatte, es war ein Torso. Er hatte als fünfzehnjähriger Hitlerjunge mit ansehen müssen, wie die SS einen Häftlingszug nach Buchenwald trieb und einem der Opfer den Schädel zertrümmerte. Nach Kriegsende sah Stötzer Kollwitz-Zeichnungen, später las er Adalbert Stifter und Günter Weißenborns Texte. Und er lebte in der Nähe der Seelower Höhen. All das habe ihn geprägt für die Arbeit am Stein und auch für das Schreiben, sagte er einmal. Stötzer schrieb, wenn er meinte, im Stein oder in Bronze nicht ausdrücken zu können, was ihm durch den Kopf ging. Prosa, Lyrik, Essays.

Für Stötzer mündete jede Form ins Fragment

Er hat die fragmentarische Körperform herausgeschlagen. „Am Stein“, sagte er, „fühle ich mich wie ein Mensch, der vollkommen frei ist von Hemmungen und Zwängen.“ Er nannte sie „Wegzeichen“, seine „Märkischen Steine“, seine „Engel mit gebrochenem Flügel“. Oft gönnte er ihnen nur karge Bezeichnungen wie „Sitzende“, „Stehende“, „Liegende“. Oder Flussnamen, etwa „Werra“ und „Saale“. Es sind Wegmarkierungen durch ein Bildhauerleben, Zeichen zwischen Schönheit und Katastrophe. Und nie verleugnet so eine Figur den Block, in

dem sie noch halb ruht. Postume Botschafter einer Kunst, die weder Zeit noch Mode kennt.



Foto: Galerie Sandau&Leo/VG Bildkunst Bonn 2021

Werner Stötzer: „Große Stürzende“

Für Stötzer mündete jede Form ins Fragment. Damit konnte er auch in der öfter rigiden Kunstpolitik der DDR bestehen, sogar zu Ehren kommen. Er sagte manchmal, er habe in der Jugend und auch später noch zu viele Trümmer gesehen, reale und geistige, das führte schließlich zum Torso. Die Skulptur wurde unter seinen Händen zum Gleichnis, die Figur zur Körperlandschaft. Wohl deshalb haben seine Blöcke nicht dieses Lächeln antiker Skulpturen. Er sagte: „Es muss ein Rest Unfassbarkeit bleiben“.

Online-Schau der Berliner Galerie Sandau & Leo zu Stötzeres Werk: <https://sandau->

[*leo.de/exhibitions/*](http://leo.de/exhibitions/). Nach Ostern sind die Arbeiten für Interessierte zudem auch live im Depot der Galerie zu sehen, Tucholskystr.38, mit Negativtestbeleg. Anmeldung Tel.: (030)23549395 oder galerie@sandau-leo.de

Kunst

Aktuelle Nachrichten aus den Bereichen Kunst, Fotografie und Architektur sowie Porträts, Interviews, Rezensionen und Ausstellungen finden Sie hier.



Fotografie

Groß. Größer. Gursky

Der Düsseldorfer Fotokünstler Andreas Gursky kehrt mit einer ikonischen Schau in seine Geburtsstadt Leipzig zurück.

Ingeborg Ruthe, 31.03.2021

AGB Widerrufsbelehrung

Datenschutzhinweise Impressum Kontakt

Karriere Transformation

© Berliner Verlag GmbH 2021. Alle Rechte vorbehalten.